



Abend-

Zeitung.

88.

Donnerstag, am 13. April 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Pell).

Die großen Dichter.

Nur flüchtig weilen sie in diesem Leben,
Die hohen Geister, die das Große weicht,
Sie sind die Sterne, die hernieder schweben,
Sobald der Abend seine Schatten beut,
Doch bald zu ihrer Heimath sich erheben,
Wenn Morgendämm'ung ihre Rosen streut
Und an des aufgestorb'nen Himmels Fluret,
Sucht fruchtlos unser Auge ihre Spuren.

In unsre Nacht seyd ihr herab verwiesen,
Ihr hohen Funken rein'rer Göttlichkeit,
Bom Wahn verkannt, und tadelnd nur gepriesen,
Zieht ihr als Sterne durch die Dunkelheit,
Doch liegt das Leben stets zu ihren Füßen,
In dessen Kreis ihr eingeschlossen seyd,
Ihr müßt mit uns des Staubes Lasten theilen,
Doch dürft ihr ihm in kühnem Flug enteilen.

Wie dort der Held, der jüngst in dem Gefechte
Der Feinde grauser Todesengel war,
Des Vaterlandes Fesseln seine Rechte
In kühnem Selbstverläugnen bietet dar;
Da nahen leise die Tyrannenknechte,
Und zitternd fesselt ihn die feige Schaar,
So legt auch euch, der höhern Macht ergeben,
In seine Fesseln schüchtern dieses Leben.

Es regt die Seele noch die Götterschwingen
Da, wo des Lebens Weihe niederstieg,
Mag doch die Wolken-Nacht das Licht umringen,
Es zückt der Strahl hindurch im schnellen Sieg,
Den nächsten, engsten Himmel zu durchdringen
Strebt jede Seele, der der Gott nicht schwieg,
Doch leih't er Wenigen nur sein Gefieder,
Sein Liebling nur sinkt nicht zur Erde nieder.

Und wenn der kühne Flug sich aufgeschwungen,
Wie eifrig schaut des Staubes Blick empor,
Zu richten das, was nie ihm selbst gelungen,
Zu weisen seinen Pfad dem Meteor.

Den Göttern sey der Kranz stets gleich geschlungen,
Denn göttlich ist, was steigt aus ihrem Chor.
Stets ehret, was der Genius hieß werden,
Er ist ein Gott, der Mächtigste auf Erden.

Und sind sie nicht zu Himmlischen erhoben,
Die Sänger der vorausgeeilten Zeit?
Den nicht der Gegenwart verirrtem Loben
Entsteigt der Ruhm der stillen Ewigkeit,
Die Krone sank, die Roma's Haupt umwoben,
Sie fiel, nur ihre Sänger, sieggeweiht,
Wie Helden drangen sie zur weitesten Ferne
Und überstrahlten ihre stolzen Sterne.

Wenn das Jahrhundert in dem Lauf der Stunden
Hat umgewälzt das ungeheure Rad,
Was bleibt uns dann, was ist nicht weggeschwun-
den?

Das Reich ist leer, das es durchlaufen hat.
Nur einen Todtenkranz hat es gewunden
Und nun sucht selbst zu seinem Grab den Pfad,
Den Zeiten, die erstehn aus seinem Saamen,
Läßt er nur eure Grüste, eure Namen.

O Heil der Welt, wenn sich aus ihrem Schooße
Ein Funke schwinget in des Himmels Reich,
Stolz prangt der Held mit seinem ird'schen Loose,
Der Sänger still bewahrt den Palmenzweig.
O Heil der Zeit, wenn sichtbar sich das Große
Der Gegenwart entschleierte zeigt in euch,
Im Reich' des Lebens liebend festgebunden,
Doch euer Morgen naht, — ihr seyd verschwunden.

A. v. Maltiz.

Was sagt das Ausland von uns?

(Beschluß.)

Hier unterbricht der Recensent in der Londner
Literaturzeitung seine Auszüge und, indem er aus

dem zweiten Theile dieser Reisebemerkungen eine Nachricht über Cassel excerpirt, die damit anhebt, daß Deutschland das Zollhaus der Naturwissenschaftler sei, und daß diese närrische Liebhaberei von den deutschen Fürsten befördert werde, welche dergleichen Dinge noch besonders belohnten, und indem er nun erzählt, daß er dort von einem Heidelberger Professor gehört habe, der das Menschenhirn, und von einem Andern, der das Kazengehirn als specifisch gegen gewisse Krankheiten verschrieben habe, und daß bei einer Todtenanzeige eines Kindes eines berühmten Arztes zugleich bemerkt wurde, der Vater sei gesonnen, es in seinem anatomischen Museum zugleich mit einigen andern Präparaten, gleichfalls Producte seiner Tenden, aufzubewahren, fügt der Recensent folgende recht ernsthaft gemeinte Ruhezanwendung hinzu: Herr Hodgskin hatte also unrecht, diesen Hang zu Seltsamkeiten nur Einzelnen zuzuschreiben, da vielmehr hieraus erhellet, wie die Wissenschaften in Deutschland auf eine so wunderliche Weise getrieben werden, daß dieß allerdings dem deutschen Charakter einen eigenen Stempel aufdrückt.

Es folgen nun schreckliche Erzählungen von dem Wirthshauselende und Zollunfug auf der Straße nach Brandenburg, von einem Privatwegzoll auf der Straße nach Magdeburg und von der adeligen Territorialgerechtigkeit, um derentwillen die Landstraße, weil der adelige Gutsbesitzer sein Eigenthumsrecht gegen die Chauffeeerbauer behauptete, einen großen Bogen machen mußte, und andere dergleichen Wunderdinge und Ermächtigungen, die wir, wie billig, der Berliner Staatszeitung zu berichtigen überlassen. Wir führen nur das einzige Probchen aus diesem Abschnitte noch an, wo berichtet wird, daß zu Erxleben bei Magdeburg zwei Edelleute ihren Rittersiß hätten, und daß, wenn die Gutsbesitzer nicht gegenwärtig wären, die Einwohner, einen kleinen Erbzins und Naturalabgabe abgerechnet, von allen Diensten frei wären, so bald aber die gnädige Herrschaft, zur größten Plackerei der Einwohner, da wohnte, die Bauern Spannfrohne leisten, die Erndte einfahren, das Feld ackern und die dritte Gans und das zehnte Lamm abgeben müßten. (Man kann sich vorstellen, was dieß auf englische Leser, wo jede Art von Frohne Sklavendienst heißt, für eine Wirkung machen muß.) Im Königreiche Hannover erblickte unser Reisender endlich wieder das in Gold an jedem Zollhaus glänzende Georgius Rex, hörte die Regimentspfei-

fer bei einer Offiziermahlzeit den Rosbihf vom alten Engelland blasen und ist nun über vieles weit freundlicher und duldsamer gestimmt. Freilich schwindet die Hauptstadt selbst, wo nur die Regimentsneustadt Gnade vor seinen Augen findet, mit ihrem alt-gothischen Rathhause und den Giebeldächern zu einer brittischen Provinzialstadt vom dritten Rang herab. Aber dafür machte er auch hier die vollendete Entdeckung, daß die in England so hochverfeinerte gothische Baukunst eigentlich hier ihre Wiege habe und daß der neugothische fantastische Stil mit seiner Mannigfaltigkeit von Zierschnörkeln von den alt-deutschen Landhäusern (farm houses) ausgegangen sey.

Man kann leicht ermessen, wie es unserm Pedestrian oder Fußwanderer im eigentlichen Westphalen gefällt, wenn wir anführen, daß er Voltaire's famöse Beschreibung in Candide von Thieren, die man Menschen nennt, und die mit andern Thieren auf's vertraulichste in Bett- und Tischgesellschaften leben und vom Steinbrot, Pumpernickel genannt, zum eigentlichen Texte seiner höchstbaulichen Betrachtungen macht, wobei besonders die Katholiken, aller fortschreitenden Cultur abgeneigt, gar unfreundlich mitgenommen werden. Zur Erheiterung dieser sehr in's Dunkle gehaltenen Scenerie dient eine ausführliche Beschreibung der Scheiben- und Freischiefen in allen Dörfern und Flecken, welche der Recensent in der Londner Lit. Zeit. mit dem humoristischen Zielschießen zu Popinai in dem allgelesenen englischen Romane von Walter Scott Old Mortality in den Tales of my Landlord vergleicht. Allein da solche Schießen, wie sich der Reisende berichten ließ, überall nur einmal im Jahre erlaubt sind: so wird daraus eine neue Folgerung für's deutsche Phlegma gezogen. Wir decretiren dem ehrenwerthen Berichterstatter für alle Mühe, die er sich gab, einen Erlaubnißschein Claren's Bogelschießen mit aller beweglichen Lebendigkeit, mit der es auf unsern bessern Bühnen gegeben wird, und die niemand bis jetzt undeutsch gescholten hat, dreimal nach einander mit anzusehn und sogar den Fettgeruch der gebratenen Würste, der wirklich hier und da zur lebhaftesten Versinnlichung den Nasen der Zuschauer zudampfte, wie ein Homerischer Gott, wohlgefällig einzuschnuffeln.

Eine prachtvolle Beschreibung von dem am 19. Juli drei Tage hinter einander dauernden Bogelschießen der Hannöverschen Schützengilde in Herrnhäusen, bringt gar vieles wieder in's Gleiche.

Wie muß sich der hannöversische Staatsminister geschmeichelt finden, wenn er hier liest, daß für die gefällige Umwandlung der königl. Orangerie zu einem Ballzimmer ihm am Schluß des Bürgerfestes in Procession ein Bivat gebracht wurde. Es habe übrigens unter den Augen dieses scharfsichtigen Reisenden mancher dabei tief in die Flasche oder in den Bierkrug geguckt, es sei aber nie zu einer Balgerei oder nur zu Schimpfreden gekommen. Wie viele Puffe, ruft der Reisende, würde es bei einem solchen Volksfeste, das er mit dem Jahrmarkte in Greenwich oder dem Feste von St. Cloud verglichen haben will, wie viel zerbrochene Hirnschalen würde es da in England gegeben haben! Nun liest er seinen Landsleuten auch wacker den Text und referirt, wie man sich über die Ungeberdigkeit bei den Parlamentswahlen, die damals eben in den Zeitungen vorkamen, über die vom Pöbel angespiceenen Candidaten u. s. w. in Deutschland entsetzt habe.

Herr Hodgskin scheint sich, wie aus mehreren hervorgeht, wirklich auf seine Abenteuer im nördlichen Deutschland eben so, als Capitän Ross zur arctischen Expedition vorbereitet zu haben. Hätte er doch vorher die, freilich schon 25 Jahr alten, aber auch jetzt noch sehr merkwürdigen, Lettres Westphaliennes unsers unvergeßlichen Carl Wil-
lers *) zur Einsicht bekommen können, die es sich zum dankbaren Geschäft machten, Voltaire's Hyperbeln in der Beschreibung des fabelhaften Schlosses des Barons von Thundertonstrank zu berichtigen und den nicht deutschlesenden europäischen Nationen eine andere Idee von einem Lande beizubringen, dessen ödere Sandschellen und Haiden wohl in manchen Theilen des brittischen Insel-Reichs, noch weit mehr aber in dem hochgepriesenen Italien ganz vergleichbare Gegenden finden dürften. Wir freuen uns, zu vernehmen, daß in wenig Wochen eine ökonomisch-statistische Reise eines substantiellen Gutsbesizers in Suffex und gewesenen Parlamentgledes, William Jacob Esq., durch das nördliche Deutschland erscheinen werde **), aus

*) Diese, auch für die späteren Schicksale des edeln Bitters nicht unwichtigen Briefe waren die Erstlinge seiner Studien in Deutschland (bei Brockhaus in Leipzig). Sie erregen auf's neue in uns den Wunsch, eine Ausgabe seiner sämtlichen Werke veranstaltet zu sehen.

***) Travels through Holland, Germany and Part of France in 1819 with Reference to their Statistics.

dessen persönlicher Unterhaltung wir uns vollkommen überzeugt haben, daß er mit gereiften Vorkenntnissen allen innern und äußern Beruf, Wahrheiten über uns zu sagen, mit lebendiger Darstellungsgabe in sich vereine. Er hatte 20 Jahre Deutschland nicht gesehn. Jetzt war er hocheifrig, uns selbst nach einem langen, verheerenden Kriege so weit in jeder Art der Cultur und Kunst fortgeschritten zu sehen. Er wird ein gerechtes Urtheil über uns fällen!

Böttiger.

E r s a h.

Ihr hohen Götter, wollt mir Thaten geben,
Woll Früchte sey der starke Lebensbaum,
Erfüllend den begrenzten Zeiten-Raum,
Laßt ihn in voller Pracht zum Himmel streben.

Und soll mich nicht der Nachwelt Preis erheben,
So schenkt mir einen reichen Blüthen-Traum;
Hellglänzend wie der Abendröthe Saum,
Ein Weg durch Lenzesilde sey mein Leben.

So steht' der Jüngling, doch die strengen Mächte
Begehren hart gebietend ihre Rechte,
Und Thaten und Genüsse sind verhüllt;

Da senket tröstend sich die Dichtung nieder
Und schenkt ihm ihre Leier, ihre Lieder,
Und alle seine Wünsche sind erfüllt.

Schnabel.

A n e k d o t e.

In einem, dem Auslande gar nicht bekannt gewordenen, rheinischen Blatte befindet sich folgende, den Dichter Berner betreffende, Anekdote: Jemand fragte ihn um den Theatereffect, den bei der ersten Aufführung der „Wanda, Königin der Sarmaten“, die nach dem Opfertode dieser Königin aus dem Meere steigende Lilie hervorgebracht habe? „Den Tiefen und Reinen“, antwortete Berner: „erschien diese Blume gleich der verkörperten Seele der schönen Wanda, die Andern erkannten darin aber nur — einen Salatstengel!“

Agriculture and Manufactures. By W. Jacob, Esq. F. R. S. London, Murray, 1820. 1 Vol. in 4. Wir besigen von demselben Verfasser auch eine statistische Reise durch Spanien. Viele Artikel im Quarterly Review sind von seiner Hand.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Beschluß.)

In dem Kurhause, zu dessen Erhaltung die Kammer im Jahre 1819 Cour.-Mark 54,636 zugehossen hat, sind 781 Kranke auf Staatskosten verpflegt worden. Mit demselben ist eine Badeanstalt verbunden, welche den Unvermögenden eine wohlfeile Gelegenheit zu dieser erquickenden Wohlthat darbietet.

Von dem Theater wird Aristoxenus ein andermal sprechen; er schweigt diesmal, nicht weil er nicht manches zu sagen hätte, aber weil eine gründliche Zerlegung des Stoffes sich nicht für eine galante Unterhaltung eignet. Satyren ließen sich übrigens wohl schreiben, wenn man hört, daß die am 29. Novbr. 1819 zuerst aufgeführte Albaneserin wenige Wiederholungen ertragen wollte, während die falsche Prima Donna, eine undelicate Fastnachtsposse, und Aschenbrödel mit einer neuen Maschinerie alle Plätze des Hauses füllten. Kann man es einer Direction bei solchen bitteren Erfahrungen noch verargen, wenn sie dem Publikum nur bietet, wonach es kindisch lustern ist? muß man es ihr nicht als die uneigennützigste Aufopferung für die Kunst anrechnen, wenn sie dennoch von Zeit zu Zeit die Verehrer des bessern Geschmacks mit edleren Genüssen erfreut? Von einem andern Uebel will Aristoxenus lieber gar nicht reden, um nicht bitter zu werden; er meint die bis zur Ungebühr diesen Winter gehäuften theatralischen Quacksalberbelustigungen. Ihrer soll in seinen Unterhaltungen mit der lieblichen Vespertina nie oder nur aus Noth gedacht werden. Die Redouten fangen an, geschmackvoller und anständiger zu werden, und gewinnen besonders diesen Winter wieder die Gunst des gebildeten Publikums. Concerte sind, selbst wenn die beliebtesten einheimischen und die berühmtesten ausländischen Künstler sie geben, wenig beliebt und besucht worden. Desto allgemeiner entscheidet sich die öffentliche Theilnahme für die Musikfeste, welche durch die Vereiningung von Dilettanten, deren Hamburg sehr geschickte zählt, zu Stande kommen. Zur Todtenfeier Blüchers ward Mozart's Requiem, und zum Besten der Freimaurer-Krankenhäuser Haydn's Schöpfung von Dilettanten meisterhaft aufgeführt. Zur Belebung des ernstern musikalischen Studiums trägt auch der Singverein bei, welchen die Herren Grund und Steinfeld, Schüler des Herrn Musikdirector Schwenke, nach dem Muster auswärtiger Institute dieser Art und unter vielversprechenden Auspicien diesen Winter eröffnet haben. Der Musiklehrer Elasing macht sich durch Herausgabe sehr correcter Clavierauszüge von Händels Oratorien um die Palingenesie der Klassischen Musik verdient. Mittelt der hiesigen Steindruckerei gelingt es, vorzüglichen Künstlern Produkte zu fördern, die es wohl werth sind, so gut wie französische Waare in Hefen über Kunst und Alterthum, gepriesen zu werden. Die lithographische Anstalt Hamburgs steht unter der Leitung sehr bescheidener Kunstverständiger, welche einen rühmlichen Wettstreit mit ähnlichen Instituten in München zc. weniger geltend machen, als man es um der Sache willen wünschen sollte. Und so schreiten, wie es sich gebührt, alle wahre Verehrer des Schönen und Guten rüstig an's Werk, wo es

die Beförderung vaterländischer Kunst und Betriebsamkeit gilt.

Hiermit Gott befohlen, schöne Vespertina; es scheidet von Ihnen mit dem Grusse treuer und aufrichtiger Verehrung
Ihr

Aristoxenus der Jüngste.

Leipzig, den 7. März 1820.

Ich bin Ihnen, mein verehrter Freund, noch Nachricht über einige Gastdarstellungen des Herrn Becker auf unserer Bühne schuldig, da ich in meinem früheren Berichte nur erst drei derselben geschildert habe.

Am 2. Februar trat er als Tempelherr in Nathan den Weisen auf, und dieß war nach meinem Gefühl eine seiner allerbesten Darstellungen, weil gerade hier sein schon früher erwähntes, etwas tiefes und rauhes Organ den, vom Dichter selbst ernst und rauh geschilderten, Mann signalisirte. Nichts desto weniger ließ er aber auch wieder in den innigern, zartern Momenten Gefühl und Biegbarkeit vorherrschen, und gab daher dieses Gemälde mit sehr richtiger Schattirung. Herr Wohlbrück, als Künstler in dieser so dankbaren Rolle des Nathans längst bekannt, behauptete auch heute, besonders bei der herrlichen Erzählung, in Spiel und Declamation seinen alten Ruhm, wofür ihm laute Anerkennung des Publikums, welches im Uebrigen heute ziemlich kalt war, zu Theil ward. Dem. Böbler d. ält. scheint mir die Rolle der Recha nicht aus dem richtigen Gesichtspunkte aufgefaßt zu haben. Das unverkennbar darinnen liegende Kindliche nimmt sie, ich möchte wohl sagen, zu kindisch. Herr Neufeld als Sultan war brav, unbegreiflich war aber gewiß allen Zuschauern Herr Senast's Idee, aus dem Al Hasi eine komische Rolle zu machen. Das hat wohl Lessing nicht gewollt!

Am 8. Febr. Der Freimaurer und Beschämte Eifersucht. — Im Erstern Hr. Becker als Baron wieder etwas zu viel Pathos, besonders in den herzlichsten Stellen mit dem Fräulein, welche Dem. Böbler die ältere äußerst zart und lieblich gab. Hr. Brandt legte in die feise Rolle des Grafen, dem sein Rang und Titel über alles geht, etwas zu viel Gestikulation. Vesteres, eines der unterhaltendsten Lustspiele, besonders wenn es, wie heute größtentheils, rasch gespielt wird, gab unserm Gast Gelegenheit, in der Rolle des Barons seine Gewandheit im Conversationston zu zeigen, und, abgerechnet, daß er je zuweilen wieder zu sehr zu declamiren anfing, entfaltete er auch hier, vorzüglich vom zweiten Akt an, wo er lebhafter ward, Talent und Kunst. Herr Senast, sonst öfters im Lustspiel recht brav, war heute als Graf Salm's nicht nur in Kleidung und Haltung nachlässig, sondern spielte auch den eifersüchtigen Grafen wie einen türkischen Bassa, mit einem Worte, man merkte es ihm zu sehr an, daß er entweder nicht bei Laune war, oder überhaupt die Rolle ungern spielte.

Am 9. Febr. Raphael und Die Schachmaschine. Ueber das Erstere, in welchem Herr Becker wieder auf Verlangen den Raphael spielte, habe ich Ihnen meine Ansichten schon bei der frühern Darstellung auseinandergesetzt. Es ging auch heute recht brav, und Dem. Böbler d. ält. ward nach Verdienst am Schluß der Darstellung gerufen.

(Der Beschluß folgt.)